

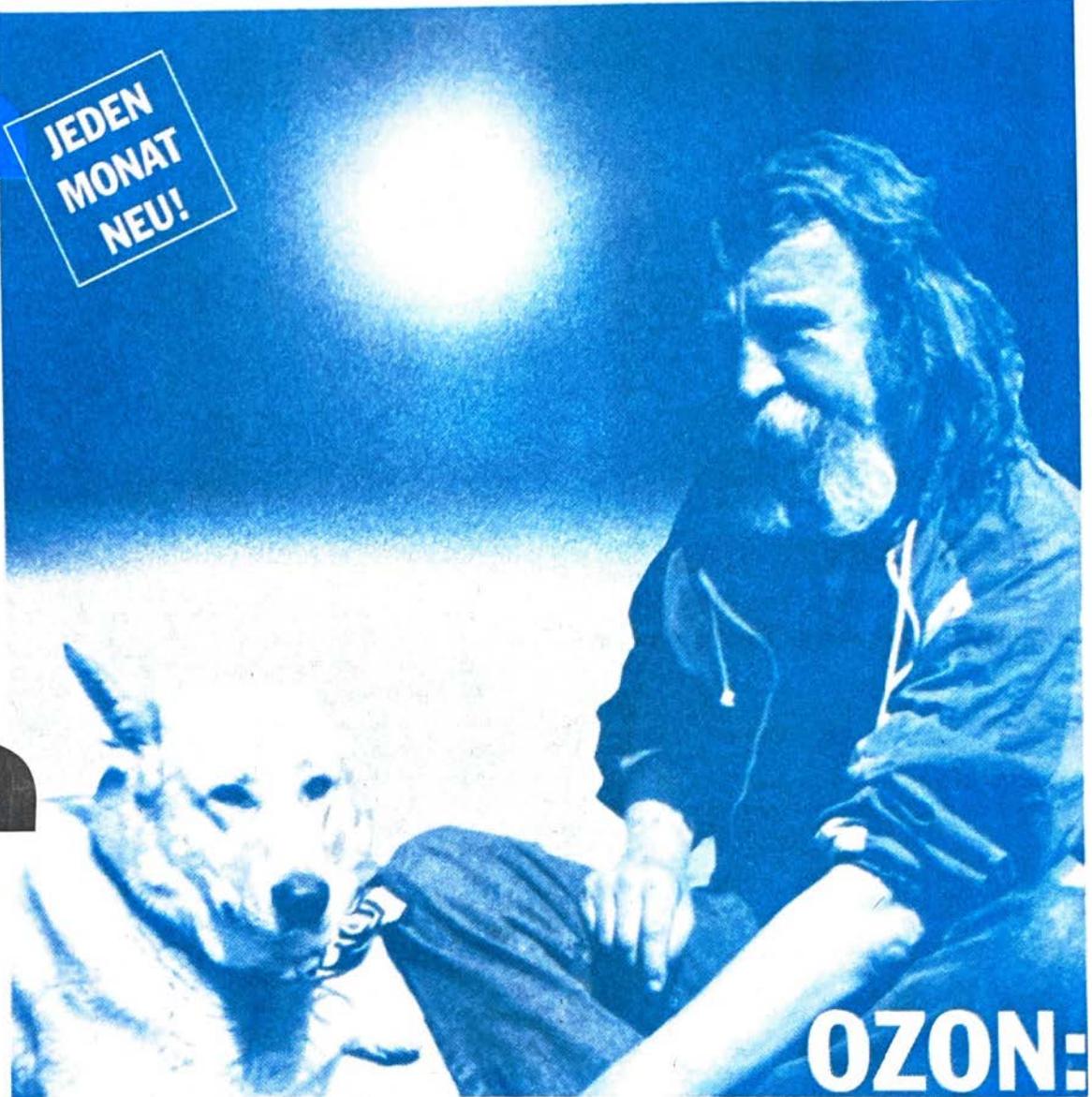
2 Mark, davon **1** Mark für den/die VerkäuferIn

Nr. 3, Juli 1995

Straßenmagazin für Düsseldorf und Neuss

fiftyfifty

JEDEN
MONAT
NEU!



OZON:

EIN REIZGAS AUS HEITEREM HIMMEL

Dicke Luft in Düsseldorf und Neuss

Außerdem:

INITIATIVE: Zwischen Erbsensuppe und Straßendreck

REPORTAGE: Mit fünf Hunden bist Du besser dran

TAGEBUCH: „Ich war also kein Landstreicher“



Franzakanorbruder Matthäus Werner,
Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

die gute Nachricht zuerst: *fiftyfifty* hat ein Obdach gefunden. Drei schöne Räume zu günstigen Bedingungen (Adresse und Tel.: siehe Impressum). Und noch eine erfreuliche Neuigkeit: *fiftyfifty* erscheint ab sofort monatlich. Genügend Stoff, um die Seiten zu füllen, haben wir allemal. Denn das Problem der Wohnungslosigkeit in Düsseldorf und Neuss, wo wir uns ab sofort ebenfalls engagieren, läßt sich auch durch ein erfolgreiches Straßenmagazin nicht beheben. Womit wir bei der schlechten Nachricht sind. Viele Obdachlose, die eine Wohnung suchen, haben kaum Chancen, von der Straße zu kommen. Deshalb appelliere ich an alle Vermieter: Zeigen Sie Herz. Geben Sie denen, die am Rande der Gesellschaft stehen, eine Chance. Vermieten Sie Ihre Wohnung an Obdachlose. Keine Angst, für die pünktliche Zahlung steht die von uns ins Leben gerufene Abteilung Nachsorge des Caritasheimes Düsseldorf gerade. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Abteilung sind bereit, mit Ihnen einen Mietvertrag abzuschließen. Ihre Wohnung wird dann an Wohnungslose untervermietet. Die Bewohner werden von pädagogisch geschultem Personal betreut. Dadurch haben Sie die Sicherheit, daß Ihre Wohnung in einem ordentlichen Zustand verbleibt. Wenn Sie also eine Wohnung zu vermieten haben, rufen Sie uns an.
Telefon: 02 11/61 00 437.

Und zum Schluß noch eine herzliche Bitte: Spenden Sie für *fiftyfifty*. Denn die Erlöse aus dem Verkauf der Zeitung reichen noch nicht aus, den Fortbestand des Projektes zu sichern. Sie können uns auch mit einem Anzeigenauftrag wirkungsvoll unterstützen. Mit Ihrer Hilfe schaffen wir es, ein Zeichen zu setzen gegen Armut und Gleichgültigkeit in Düsseldorf und Neuss.

Herzlichst, Ihr

Br. Mathias 2

fiftyfifty

**fiftyfifty, Straßenmagazin
für Düsseldorf und Neuss**

IMPRESSUM

Herausgeber:
Asphalt e.V., Verein
zur Förderung obdachloser
und armer Menschen, Düsseldorf
Redaktionsleitung:
Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur:
Dr. Olaf Cless

Layout:
in puncto Design und Werbegrafik
Heike Hassel, Rike Casper
Tel. 02 11 - 93 04 969
Fax 02 11 - 30 73 58

Druck:
TIAMATdruck GmbH, Düsseldorf
Tel. 02 11 - 37 94 00

Belichtungen:
SchriftBild Romeike,
Düsseldorf
Tel. 02 11 - 37 58 44

Anzeigen:
Birgit Lau
Tel. 02 11 - 29 78 01
Es gilt die Anzeigenpreisliste
vom 01.02.1995

**Redaktion, Verlag
und Vertrieb:**
fiftyfifty, Ludwigshafenerstr. 33d
40229 Düsseldorf,
Tel. 02 11 - 92 16 284/85
Fax 02 11 - 92 16 389

Titelfoto:
Andrea Behring



**Computer und
FAX-Gerät
gesucht.**

Die Redaktion von *fiftyfifty* benötigt noch dringend ein Fax-Gerät und einen PC. Wer ein solches Gerät verschenken möchte, melde sich bitte bei:

02 11 - 92 16 284
oder 92 16 285

Vielen Dank

S p e n d e n k o n t o

Wenn Sie *fiftyfifty* finanziell unterstützen wollen, spenden Sie bitte auf folgendes Konto: Asphalt e.V., Postbank Essen, Konto-Nummer 53 96 61 - 431, BLZ 360 100 43. Alle Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenquittung stellen wir auf Wunsch gerne aus.

fiftyfifty



Was die Presse sagt...

„Solidarische Zeitung“ und „Sprachrohr der Obdachlosen“ nennt Ministerpräsident Johannes Rau das neue Düsseldorfer Straßenmagazin *fiftyfifty*. Die Zeitung wird von Obdachlosen für zwei Mark verkauft.
Düsseldorfer Express

„*fiftyfifty*, das neue Straßenmagazin für Düsseldorf“, schallt es über die Bürgersteige. „Wer hat denn zwei Mark für eine tolle Zeitschrift übrig“, fragt der 30jährige Roland in die hastige Menge der Passanten hinein. Die Gegensätze könnten nicht deutlicher in einer Stadt wie Düsseldorf sein: Ein junger Mann ... in einem alten Parka geht auf Frauen in Minirücken und Männer in Nadelstreifen zu.
Kirchenzeitung Köln

... wünschen viel Erfolg für das Projekt.
Antenne Düsseldorf

„Das Projekt ist wichtig und gut. Es macht auf die Probleme in der Stadt aufmerksam und weckt Verständnis für die Obdachlosen“, sagte (Oberbürgermeisterin Marlies) Smeets.
Neue Rheinzeitung

Die zweite Ausgabe ist bereits um vier Seiten dicker. Zu den Rubriken Initiative, Reportage und Tagebuch ist die Comic-Serie „Billy Biwak & Peter Platte“ hinzugekommen. Besonders gelungen ist das traurige Märchen „Rotkäppchen und der Clochard“.
Westdeutsche Zeitung

Zeitung *fiftyfifty* ein voller Erfolg. ... Gedichte, Reportagen und ein Comic finden Platz auf 24 Seiten. ... Ab Juli wird die Zeitung auch in Neuss vertrieben.
Rheinische Post

Was die Leser sagen...

Schon zum zweiten Mal habe ich mit Begeisterung Euer Straßenmagazin gekauft und gelesen. Wie schon so oft hatte ich dabei das Gefühl, eigentlich etwas tun zu müssen für Menschen, die in Not sind.
Anette Mlsterock

Die *fiftyfifty*-Verkäufer sind sehr sympathisch und machen Ihre Sache gut. Ich ließ mir alles erklären und finde die Idee sehr positiv.
Uta Fritzsche

Ich finde den Comic in der zweiten Ausgabe sehr witzig und hoffe auf eine Fortsetzung.
Barbara Mistel

Dickes Lob, ein Super-Heft. Wieder mal. Macht weiter so! Das etwas kleinere Format finde ich übrigens viel lesefreundlicher. Besonders gut gefallen hat mir die Kinderseite, da ich selber Kinder habe. Macht sich doch viel besser auf der Rückseite, als die Anzeige von der Rheinischen Post (Heft 1/95).
Markus Wesken

Die Gestaltung schlägt wirklich alle Rekorde und hebt sich vom Einerlei vieler anderer Zeitungen positiv ab. ... Übrigens: Die Küche des LOBBY-Restaurants habe ich umgehend ausprobiert. Euer Lob war nicht übertrieben.
Jutta Slepenskort

Das Problem der schwarzen Sheriffs auf der Kö wurde treffend und sehr engagiert dargestellt. Besonders gut fand ich die Original-Zeugenaussagen der Betroffenen. Erschütternd, was in Düsseldorf möglich ist. Ich finde, da hilft nur eins: Sofortiges Verbot dieser Schlägertruppe.
Bernhard Guether

Der Bericht über die schwarzen Sheriffs auf der Königsallee hat mich sehr wütend gemacht. Was erlauben sich diese selbst ernannten Ordnungshüter?! Wie kann man derart niederträchtig mit Menschen umgehen?
Claudia Janzen

Ich finde diese Zeitung gut und notwendig. Angenehm überrascht war ich über den Buchtip „Assisi verlassen“. ... Und da Recherchen nicht kostenfrei sind, anbel eine Spende.
Klara Pähler

Ich finde die Artikel zu den Themen Obdachlosigkeit und Armut sehr wichtig. Aber meinen Sie nicht, daß es auf Dauer auch andere Beiträge geben sollte. Das würde *fiftyfifty* bestimmt noch interessanter machen
Helmut Griesau

Anmerkung der Redaktion: Sie haben Recht. Aus diesem Grund haben wir die Rubriken „Kultur und mehr“ und „Kids“ eingeführt. Ab und zu wird sich auch die Titelgeschichte mit einem aktuellen Thema beschäftigen, das nicht unbedingt etwas mit Obdachlosigkeit und Armut zu tun hat. So etwa in dieser Ausgabe unser Beitrag zur sommerlichen Atemnot durch Ozon. Dennoch: Das Hauptanliegen von *fiftyfifty* ist und bleibt das Engagement gegen Wohnungslosigkeit.

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Wir freuen uns über Ihre Zuschrift. Wir behalten uns das Recht auf Kürzungen vor.



INITIATIVE
Zwischen Erbsensuppe und Straßendreck
Seite 4

TITEL
OZON: Ein Reizgas aus heiterem Himmel
Seite 6



KONTRASTE
Kurzmeldungen von der Straße
Seite 12



REPORTAGE
Mit fünf Hunden ...
Seite 14

KULTUR UND MEHR
Tips für Düsseldorf und Neuss
Seite 18



TAGEBUCH
„Ich war also kein Landstreicher“
Seite 20

COMIC
Billy Biwak und Peter Platte „Urlaub“
Seite 22



KIDS
Samba für Kids
Seite 24

Zwischen Erbsensuppe

Bei den „Freunden von der Straße“

Von Christoph Müller (Text)
und Andrea Behring (Fotos)

Dienstagabend, kurz nach 18 Uhr. Aus dem Antoniussaal des Franziskanerklosters an der Immermannstraße dringt Stimmengewirr nach draußen. Der Duft einer herzhaften Bohnensuppe mischt sich mit dem Geruch der Straße. Einmal im Monat finden Berber bei den „Freunden von der Straße“ ein offenes Ohr, eine warme Mahlzeit und vor allem Ablenkung vom Leben auf der Straße. Es gibt sie noch, die Zeitgenossen ohne Berührungsängste gegenüber den Obdachlosen.

Gertrud Idems gehört dazu. Sie kann ohne große Umschweife anpacken und helfen. Im zivilen Leben leitet die gelernte Sozialarbeiterin und Krankenschwester ein Düsseldorfer Altenheim. Doch selbst nach Dienstschluß hört ihr Einsatz für die Ärmsten in der Stadt nicht auf. „Es ist eine fruchtbare Arbeit, die die Freunde von der Straße machen. Vor allem ist eine solche soziale Arbeit nötig. Nicht zuletzt, um den Wohnungslosen zu zeigen, daß sie noch als Menschen wahrgenommen werden und daß jemand an sie denkt.“

Was sind das für Menschen, denen die Belange der Wohnungslosen so am Herzen liegen? „Es sind Frauen

und Männer aus dem bürgerlichen Mittelstand“, erzählt Franziskanerbruder Matthäus Werner. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Berufen, stehen in der Lebensmitte und wollen eine soziale Aufgabe übernehmen. Viele der vier Dutzend Helfer kommen bewußt als engagierte Christen, sehen ihr Wirken als „Freundin oder Freund von der Straße“ als „tätige Nächstenliebe“.

Besonders in den Wintermonaten bekommen die Helfer Gewissensbisse.

Sie kehren wieder in ihre warmen Wohnstuben zurück, während die Berber in die klirrende Kälte müssen.

Oft werden die „Freunde von der Straße“ mit den Grenzen ihrer ehrenamtlichen Hilfe konfrontiert. Gertrud Idems: „Uns ist ja bewußt, daß es nichts an der Situation der Wohnungslosen ändert, wenn wir einmal im Monat mit ihnen essen und trinken, spielen und klönen.“ Besonders in den Wintermonaten bekommen die Helfer Gewissensbisse. Sie kehren wieder in ihre warmen Wohnstuben zurück, während die Berber in die klirrende Kälte müssen.

und Straßendreck finden die Berber offene Ohren

Zwischen Helfern und Berbern ist so manche persönliche Beziehung auch schon gewachsen. Schüttet der Berber bei der „Offenen Tür“ im Franziskanerkloster sein Herz aus, wird gleich eine Verabredung zu einem gemeinsamen Ämtergang getroffen. Manchmal sogar ist es vorgekommen, daß der eine oder andere „Freund von der Straße“ einen Berber während des Sterbens begleitet. Auch Besuche in Gefängnissen gehören zu den unerwarteten Aufgaben der Helfer.

Christel Bischofsberger, Sekretärin in der Verwaltung eines Düsseldorfer Krankenhauses, berichtet nicht ohne Grund von einer Hilflosigkeit gegenüber den Obdachlosen: „Wenn die Berber nicht wollen, kannst Du ihnen nicht helfen. Dann tragen sie auch eine deutliche Mitschuld an ihrer mißlichen Lage.“ Eine Veränderung in ihrem eigenen Denken und Fühlen hat sie feststellen können. Wo anfangs das Mitleid noch groß gewesen sei, versuche sie es heute manchmal mit Strenge. Mit sozialen Initiativen allein sei den Armen nicht geholfen, ein innerer Wandel sei notwendig.

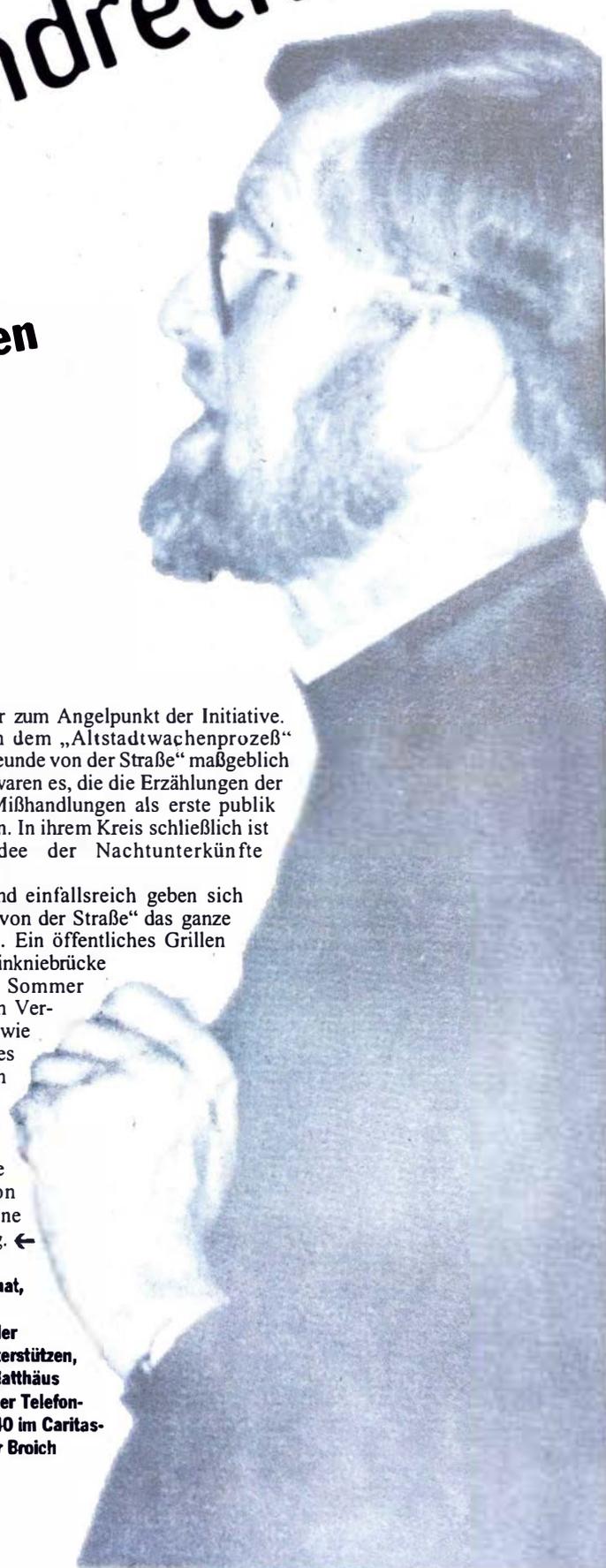
Daß die Berber sie duzen, ist für Christel Bischofsberger mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Der Umgang miteinander falle einfach leichter. Selbst Bruder Matthäus, der Leiter des Caritasheims und heimlicher Manager der „Freunde von der Straße“ erlebt in der „Offenen Tür“ einen Aufstieg in der kirchlichen Hierarchie. „He, Bischof, komm mal her. Ich muß Dich was fragen“, hat er so manches Mal schon zu hören bekommen.

Entstanden sind die „Freunde von der Straße“ im Jahre 1982, am Rande des Katholikentages in Düsseldorf. Sehr schnell entwickelten sich die monatlichen Treffen im Fran-

ziskanerkloster zum Angelpunkt der Initiative. Aber auch an dem „Altstadtwachenprozeß“ waren die „Freunde von der Straße“ maßgeblich beteiligt. Sie waren es, die die Erzählungen der Berber von Mißhandlungen als erste publik gemacht haben. In ihrem Kreis schließlich ist auch die Idee der Nachtunterkünfte gewachsen.

Kreativ und einfallsreich geben sich die „Freunde von der Straße“ das ganze Jahr hindurch. Ein öffentliches Grillen unter der Rheinkniebrücke gehört im Sommer ebenso zu den Veranstaltungen wie der Besuch des Nikolauses in der Adventszeit. Und: Zu Karneval organisieren die „Freunde von der Straße“ eine Narrensitzung. ←

Wer Interesse hat, die Arbeit der „Freunde von der Straße“ zu unterstützen, sollte Bruder Matthäus Werner unter der Telefonnummer 610040 im Caritasheim am Rather Broich 155 anrufen.





Dicke Luft in Düsseldorf und Neuss

Der Sommer ist da. Die strahlende Sonne lockt auf die Wiesen, ins Feibad und in die Biergärten. Doch Vorsicht! Ozon liegt in der Luft. Ein ätzendes Reizgas, das unaufhörlich an den Städten und seinen Bewohnern frißt. Gutes Wetter - schlechte Luft.

Von Hubert Ostendorf.

heitere am Himmel

Das Barometer zeigt 34,0 Grad Celsius an. Ganze Schwärme pilgern in langen Autokolonnen zum Unterbacher See. Heike (34) und ihr Sohn Luca (7) sind mit dem Fahrrad unterwegs. „Beeil Dich doch ein wenig“, geht die Mutter ihren Sohn ungeduldig an. Der kleine strampelt sich unermüdlich ab. „Ich kann nicht mehr“, jammert Luca. „Bitte laß uns eine Pause machen.“ Selbst ein in Aussicht gestelltes Eis hilft nicht, das Kind zum Weiterfahren zu bewegen. Buchstäblich nach Luft ringend, läßt sich Luca auf dem Grünstreifen neben dem Radweg nieder. Seine blonden Haare sind schweißnaß, das T-Shirt klebt am Körper. Lucas Augen tränen, er hustet unaufhörlich. Plötzlich ist Heike über den Zustand ihres Sohnes erschrocken. Sie schließt Lucas Fahrrad mit einer Kette an einen Baum und setzt ihn auf den Gepäckträger ihres eigenen Rades. Nachdem sich der Zustand des Kindes zu Hause nur sehr langsam bessert, beschließt Heike, den Arzt aufzusuchen. „Luca ist dem Sommersmog zum Opfer gefallen“, stellt der Mediziner bedauernd fest.

Sommersmog entsteht, wenn die Sonneneinstrahlung überwiegend verkehrsbedingte Umweltgifte in Ozon verwandelt. Ozon ist ein Reizgas, das in hohen Konzentrationen schwere Gesundheitsbeeinträchtigungen verursachen kann und neuerlich sogar in Verdacht steht, Krebs zu erzeugen. Amerikanische Studien belegen, daß bereits 140 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft ausreichen, Krankheitsbilder wie Luftnot, Husten, Asthma, Nasenjucken, tränende Augen und Entzündungen hervorzurufen.

In Düsseldorf und Neuss erreichen die Jahresspitzenwerte über 300 Mikrogramm. Neben alten und herzkranken Menschen sind Kinder ganz besonders von dem ätzenden Gas betroffen. Das liegt daran, daß ihre Atemfrequenz wesentlich höher ist, als bei Erwachsenen. Gleiches trifft auch für Sportler zu. Während ein

Erwach-
sener in
Ruhe etwa
30 Liter Luft
e i n a t m e t ,
bringt es ein
Waldläufer leicht
auf einen Bedarf
von 100 Litern und
mehr. Wissenschaftler
schätzen, daß mindestens
10 Prozent aller Menschen
hypersensibel auf Ozon re-
agieren. Tendenz: steigend.
Allerdings existieren, wie Prof.
Volker Wahn von der Düssel-
dorfer Uniklinik mitteilt, keine
genauen Zahlen über die Zunahme
ozonbedingter Erkrankungen.

Der engagierte Kinderarzt schätzt, daß der Sommersmog das Entstehen von allergischen Erkrankungen fördert. Auch Dr. Hans-Joachim Boschek, stellvertretender Leiter des Düsseldorfer Gesundheitsamtes, muß in letzter Zeit immer mehr besorgte Bürger beraten. „Wir Mediziner sind oft machtlos. Gleichzeitig herrscht bei vielen

Düsseldorfs Umweltdezernent

Henning Friege: „Die Bundesregierung hat ... leider nicht dafür gesorgt, daß durchgreifende Instrumente gegen die hohe Luftbelastung durch den Autoverkehr zur Verfügung stehen.“

Menschen eine große Verunsicherung“, stellt er fest. Zu Recht. Immerhin sind die Ozonwerte in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Hinzu kommt, daß auch die Gesamtzahl der ozonbelasteten Tage im Jahr stetig zunimmt. „Eine unheilvolle Entwicklung“, wie Düsseldorfs grüner Bürgermeister Wolfgang Scheffler feststellt. „Die Zahlen machen deutlich, daß sich trotz

fiftyfifty-Appell:

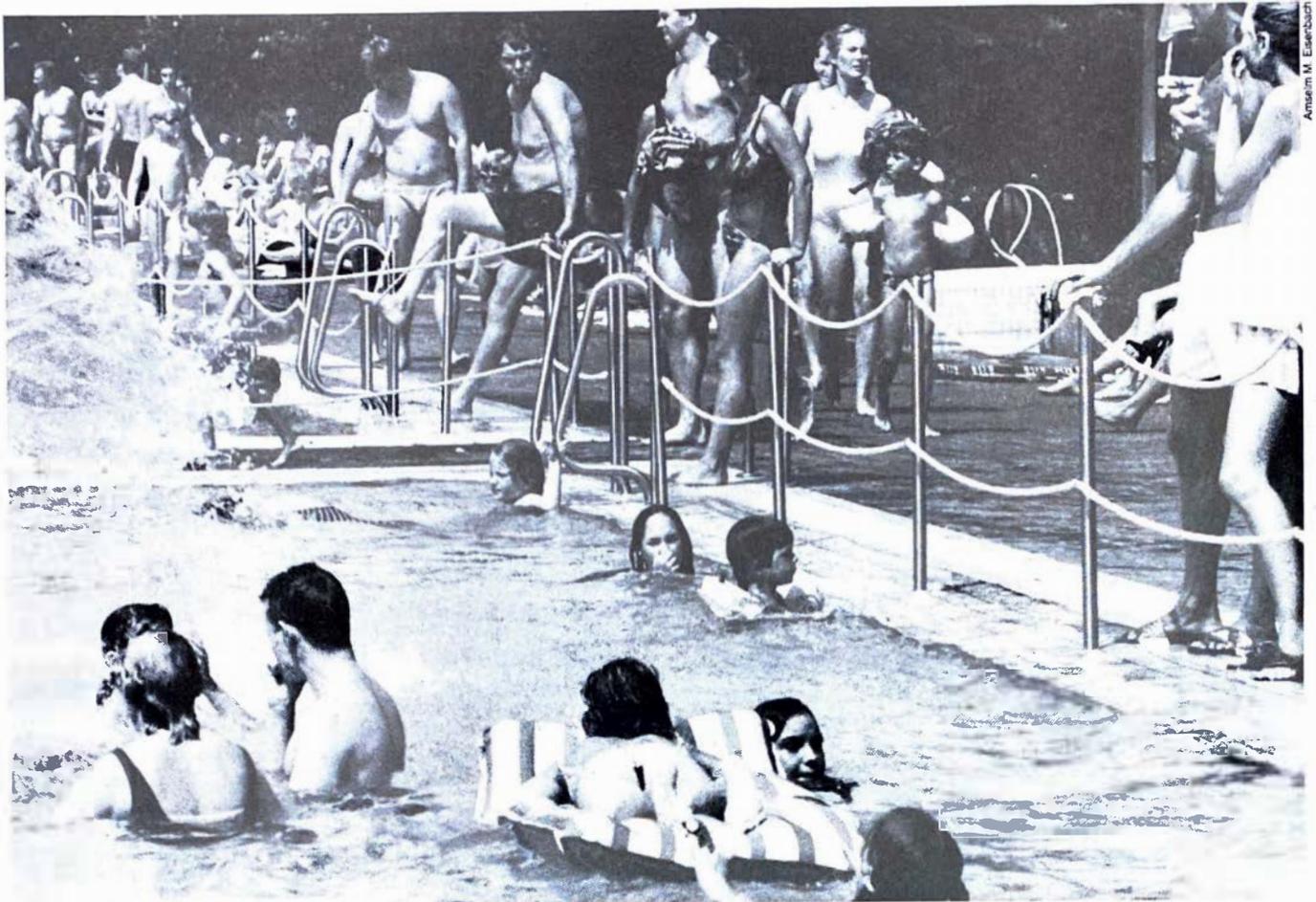
Ozon-Werte veröffentlichen!
In Nordrhein-Westfalen werden die Luftwerte derzeit rund um die Uhr an 73 Stationen gemessen. Davon sind 33 mit Ozon-Meldern ausgestattet. Die Landesanstalt für Immissionsschutz in Essen meldet über eine Info-Line (0201/19 700), wenn der Wert 180 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft überschreitet und empfiehlt „Personen, die erfahrungsgemäß besonders empfindlich auf Ozon reagieren, ungewohnt körperlich anstrengende Tätigkeiten im Freien zu vermeiden.“ Ein Ratschlag, den etwa Bauarbeiter und auf der Straße Lebende als glatten Zynismus empfinden müssen. **fiftyfifty** fordert, die Warnungen bereits bei Überschreitung des Wertes von 120 Mikrogramm zu veranlassen, wie von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlen. **fiftyfifty** appelliert ferner an die Rundfunkanstalten, einen Ozon-Service einzurichten, bei dem die Warnungen einen ausdrücklichen Verzichtsappell auf das Autofahren enthalten und ein Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel empfohlen wird.
Gute Fahrt.

Einführung des Katalysators bei PKW die Situation weiter zu spitzt“, fügt er hinzu. Zu dem gleichen Schluß kommt auch der Meßbericht des Düsseldorfer Umweltamtes für das Jahr 1994. Er weist Spitzenwerte von über 300 Mikrogramm Ozon pro Kubikmeter Luft aus. Spitzenwerte, die gleichermaßen für die Stadt Neuss zu verzeichnen waren.

So schließt sich der Teufelskreislauf. Der ausgedünnte Ozonmantel am Himmel begünstigt die Bildung von Sommersmog auf der Erde.

Die meisten Politiker nehmen den Sommersmog nicht ernst genug. Dabei steht in der Landesanstalt für Immissionsschutz in Essen, die über erhöhte Ozon-Werte informiert, das Telefon in diesen Tagen kaum noch still. Trotz großer Besorgnis in der Bevölkerung und zunehmenden Drucks von Umweltverbänden wird in Bonn seit Jahren eine Verordnung torpediert, die es den Kommunen bei erhöhten Schadstoffkonzentrationen erlaubt, etwa den Autoverkehr in Innenstädten zu unterbinden. Dazu Düsseldorf's Umweltdezernent Henning Friege: „Die Bundesregierung hat ... leider nicht dafür gesorgt, daß durchgreifende Instrumente gegen die hohe Luftbelastung durch den Autoverkehr zur Verfügung stehen.“ Ozon ist 1839 von dem deutschen Chemiker Friedrich Schönbein entdeckt worden. Das farblose Gas duftet je nach Konzentration angenehm nach Heu oder stechend wie Chlor. Ozon entsteht unter dem Einfluß intensiver Sonneneinstrahlung in den unteren Luftschichten, der sog. Troposphäre, u.a. durch chemische Reaktionen von Stickoxiden (die zumeist aus den Auspuffrohren in die Luft gepustet werden) und Sauerstoff. Die Stickoxide (NOx) verleben sich aus der Luft ein Sauerstoffatom ein und werden so zu





Arndt M. Eiserbach

Stickstoffdioxid (NO₂). Sauerstoff selbst (O₂) reagiert unter dem Einfluß energiereicher UV-Strahlung mit den Stickstoffdioxiden oder Kohlendioxid und bildet auf diese Weise das Ozon (O₃). Die gefährliche UV-Strahlung der Sonne schließlich gelangt durch Löcher im Ozon-Schutzgürtel der Stratosphäre immer leichter auf die Erde. So schließt sich der Teufelskreislauf. Der ausgedünnte Ozonmantel am Himmel begünstigt die Bildung von Sommersmog auf der Erde.

UV-Strahlen sind nicht nur für die Bildung von Ozon, sondern ebenso für viele Krankheiten, darunter Hautkrebs, und Umweltschäden mitverantwortlich. Aber Ozon greift nicht nur Menschen, sondern ebenso Tiere, Pflanzen und sogar Gebäude an. Das Reizgas ist derart reaktiv, daß es mitunter ganze Aussaaten und Baumchonungen verätzt. Mittlerweile gilt als gesichert, daß viele Ernteschäden sowie das Waldsterben auf Ozon zurückzuführen sind.

Obdachlose sind im Sommer auf der Straße dauerhaft Ozon-Konzentrationen ausgesetzt, die am Arbeitsplatz verboten wären.

In der Nacht nimmt die Ozon-Konzentration mangels Sonneneinstrahlung in den Städten wieder ab. Dabei reagiert das Reizgas mit den noch immer in der Luft befindlichen Schadstoffen und löst sich quasi in Luft auf: Aus Ozon (O₃) wird Sauerstoff (O₂). Anders auf dem Land. Hier verpesten noch relativ wenig Autoabgase die Luft. Folglich gibt es auch keine Reaktionsstoffe, die das Ozon nachts wieder neutralisieren könnten. So kommt es zu dem auf den ersten Blick eigentümlichen Umstand, daß die Ozon-Konzentration auf dem Land höher ist als in der Stadt.

Grenzwert am Arbeitsplatz

Während es für Ozon in der Außenluft keinen verbindlichen Grenzwert gibt, liegt die gesetzlich festgeschriebene maximale Arbeitsplatzkonzentration bei 200 Mikrogramm pro Kubikmeter Raumluft. Wird dieser Wert trotz erfolgter Abmahnung dauerhaft überschritten, können die Behörden den Laden kurzerhand dichtmachen. Analog müßten die Innenstädte im Falle von Sommersmog rigoros für den Autoverkehr gesperrt werden.



SELBST-BEWUSST-SEIN

Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen

Ortsverwaltung Düsseldorf/Neuss - Tel.: 0211-36 97 00



TIAMATdruck GmbH



Luisenstraße 69 • 40215 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 94 00 • Fax 02 11/38 40-368

In Düsseldorf und Neuss wird Ozon kontinuierlich durch Meßstationen des Landes Nordrhein-Westfalen kontrolliert. Hinzu kommen sog. Halbstundenmessungen der Umweltämter an verschiedenen Punkten der Städte. „Leider führen die Meßdaten noch immer nicht zu effektiven Konsequenzen“, bedauert Oliver Decken vom BUND Nordrhein-Westfalen. „Dabei ersticken die Kommunen in ihrem eigenen Mief; die Staus zwingen sich wie eine gefräßige Raupe durch weite Teile von Düsseldorf und Neuss.“

Ozon greift nicht nur Menschen, sondern ebenso Tiere, Pflanzen und sogar Gebäude an. Das Reizgas ist derart reaktiv, daß es mitunter ganze Aussaaten und Baum-schonungen verätzt. Mittlerweile gilt als gesichert, daß viele Ernteschäden sowie das Waldsterben auf Ozon zurückzuführen sind.

In Düsseldorf sind über 300.000 Autos registriert – mehr als Wohnungen. Über 200.000 Berufspendler quälen sich alltäglich mit dem Wagen in die verstopfte City. Der Kohlendioxid-Ausstoß der in Düsseldorf zugelassenen PKW beträgt 1,3 Mio Tonnen. Ein Ende dieser verheerenden Entwicklung ist nicht in Sicht. Immerhin rechnen Verkehrsplaner mit einem Auto-Zuwachs von über 20 %. Allein die Unterhaltung von Verkehrseinrichtungen kostet die Stadt Düsseldorf jährlich über 100 Mio. Mark. Hinzu kommen weitere 250 Mio Mark für neue Investitionen.

„Vor diesem Hintergrund ist es völlig unverständlich, daß CDU und FDP in Düsseldorf gegen Pläne des Stadtrates, den Individualverkehr zu begrenzen, Front machen“, bedauert der grüne Bürgermeister Wolfgang Scheffler. Schließlich: „Ohne eine flächenhafte Verkehrsreduzierung wird es nicht möglich sein, die Düsseldorfer Luft langfristig zu verbessern“, stellt auch Umweltschützer Henning Friege nüchtern fest. ←

OZON 1994:

DICKE LUFT IN NEUSS UND DÜSSELDORF

Spitzenwert Neuss: 318

Spitzenwert Düsseldorf: 312

gefährliche Grenze laut Weltgesundheitsorganisation (WHO): 120

Meldewert: 180

geplanter Grenzwert der Bundesregierung: 240

maximale Arbeitsplatzkonzentration: 200

* Einheit: Mikrogramm pro Kubikmeter Luft





**SOMMERSMOG PER
VERORDNUNG ABGESCHAFFT**

**Kommentar von Oliver Decken,
Umweltreferent des Bund
für Umwelt und Naturschutz
Deutschland (BUND),
Landesverband NW e.V.**

Inzwischen haben wir uns ja schon fast an die sommerliche Ozonwarnung gewöhnt, die sinngemäß lautet: „Die Kinder müssen heute zu Hause bleiben, damit draußen die Autos spielen dürfen“. Denn bei Sonnenschein entsteht aus Auto- und Industrieabgasen das Reizgas Ozon. Dieser „Sommersmog“ verursacht nicht nur lästige Kopfschmerzen und kann einem die Freude an der schönsten Jahreszeit verleiden. Ozon ist auch gefährlich: Schon ab Konzentration von 100 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft steht Ozon in Verdacht, Krebs zu erzeugen.

Nach jahrelanger Untätigkeit hat die Bundesregierung Ende Mai nun endlich eine Ozonverordnung erlassen. Der Grenzwert wurde aber so weit gefaßt, daß selbst hohe Belastungen keinen Alarm auslösen. Erst ab 240 Mikrogramm Ozon pro Kubikmeter Luft sollen Maßnahmen ergriffen werden, die dann auch noch so lasch sind, daß kaum eine Wirkung erreicht wird: Der Autoverkehr rollt ungehemmt weiter, die Industrieabgase werden nicht weniger. Die Gesundheit bleibt nach wie vor auf der Strecke.

Mit solchen halbherzigen Maßnahmen ist niemandem geholfen. Als Sofortmaßnahme wirken nur Fahrverbote und die Drosselung problematischer Industrieanlagen (v.a. Lösemittelproduktion). Auf die Dauer hilft aber nur die Wende zu einer verantwortungsvollen Verkehrspolitik: Weniger Autos, kundenfreundliche Bus- und Bahnsysteme sind Eckpunkte einer zukunftsfähigen Entwicklung.

Ozon-Info-Line:

Landesanstalt für Immissionsschutz in Essen
0201/7995-569



Anzeige

**Verein für psychosoziale Dienste im Kreis
Mettmann e.V., Tel. 021 73/72460 sucht
dringend 3-4 Zi.-Wohnung oder Haus für
betreutes Wohnen einer Wohngemeinschaft
im Raum Langenfeld/Monheim/Hilden.**

Ormanns X
alles für's Büro

Hans Ormanns GmbH
40479 Düsseldorf
Sternstraße 65
Tel. 02 11/4 97 07-0
Fax 02 11/4 96 24 11

- Büromaschinen • Computer
 - Computer-/Netzwerk-Systeme
 - Schulungscenter • Büroeinrichtungen
 - Bürobedarf • Techn. Service
- Immer schnell und preiswert!**

**SOZIALSTAAT
ERHALTEN**

WER NACHDENKT, SAGT JA



WOHNRAUM STATT BÜROS

In Düsseldorfs Cranachstraße protestiert eine Anwohnerinitiative gegen geplante Bürobauten auf einem benachbarten Industriegelände. „Billiger Wohnraum statt leerstehende Büros“ und „Mehr Luft, weniger Krach“ waren die Forderungen anlässlich eines Straßenfestes, zu dem mehrere hundert Menschen kamen. Die Anwohner fürchten, daß sich durch neue Arbeitsplätze bis zu 8.000 zusätzliche Autos durch ihr Wohngebiet schlängeln.

STUDENTEN WOLLEN RHEINARMEE-WOHNUNG

Das Studentenwerk hat Interesse an den ehemals von Angehörigen der britischen Rheinarmee bewohnten Gebäuden an der Kaiserswerther Straße in Düsseldorf, die seit geraumer Zeit leerstehen. Denn noch immer mangle es an sozial tragbarem Wohnraum für Studierende, heißt es.



29 OBDACHLOSE ERFROREN

Im vergangenen Winter sind nach Angaben der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe mindestens 29 Obdachlose in Deutschland erfroren. Der Vorsitzende der Organisation, Martin Berthold, fordert, der Bundestag solle ein Sofortprogramm zur Bekämpfung der Wohnungslosigkeit auflegen und die Reform des Bundessozialhilfegesetzes vorantreiben. Wichtig sei, daß der Begriff „Nicht-erhaltbar“ aus dem Gesetz gestrichen werde und konkrete Hilfen angeboten würden. Berthold appelliert an die Bundesregierung, Wohnungslosigkeit und Wohnungsnot offener zu dokumentieren.

Hinter Mauern?

Wer aufmerksam Zeitungen liest und die Nachrichten im Fernsehen verfolgt, weiß, daß Städte und Gemeinden anfangen wollen, aufzuräumen, „Ordnung“ zu schaffen! (Unlängst Krefeld mit dem Beschluß, schwarze Sheriffs gegen Obdachlose einzusetzen.) „Randgruppen“ sollen raus aus der City, an den Rand der Städte, möglichst unsichtbar werden. Zum Beispiel: Obdachlose, Fixer, Jugendliche, wenn auffällig - ohne Arbeit und Perspektive. Nicht, noch nicht, eingesperrte psychisch Kranke, Alte, Arme ... Sheriffs sollen eingestellt werden zum Vollzug.

Mir macht das Angst. Im „tausendjährigen Reich“ fand man ja endgültige „Lösungen“. Ist es unsere Furcht, unsere Angst, in einen möglichen Spiegel zu schauen. Angst, daß uns das - ganz entfernt - vielleicht doch treffen könnte?
Es gibt viele Formen der Vernichtung: Mißachtung, Hochmut, Unwissenheit, Dummheit (Wir nicht - Wir sind besser). Kritik ohne Hilfe ist billig. Besser ist: Hinhören, mitdenken, versuchen zu verstehen, vielleicht auch zu helfen.

Gudrun Jurgrau

+ K U R Z M E I

der Straße ++ von der Straße ++

Keine Hilfe für Patricia?

Die 17jährige Patricia H. und ihr Hund Hoffmann sind durch zerrüttete Familienverhältnisse auf der Straße gelandet. Die Jugendliche verkehrte in der sog. Carschhaus-Szene. Bis zu dem Tag, da sie sich entschlossen hatte, ihrem Leben eine Wende zu geben. In einem Heim für Jugendliche (das auch nichts gegen ihren Hund Hoffmann einzuwenden hat) will sie den Schulabschluß nachholen. Doch vor der Aufnahme steht die Klärung der Kosten.

Durch das Engagement des Sozialarbeiters Uwe Zinken-Bachem im Düsseldorfer Caritasheim konnte Patricia vorübergehend provisorisch untergebracht werden. Doch die Suche nach einer dauerhaften Lösung scheiterte bislang. „Dies ist ein Skandal“, wettet Zinken-Bachem und fügt die Vermutung hinzu, daß „die Kostenträger den Fall solange verzögern, bis Patricia volljährig ist und nicht mehr unter den besonderen gesetzlichen Schutz für Jugendliche fällt“.

Nachdem Patricias Mutter sich weigert, den Jugendhilfeantrag zu unterschreiben, verlangt das Heimatjugendamt in Lahr/Schwarzwald schließlich, daß Patricia nach Hause zurückkehren soll, obwohl sie ihren Lebensmittelpunkt mittlerweile in Düsseldorf gefunden hat und die Familienverhältnisse zerrüttet sind. „Dies ist kein Einzelfall“, bedauert Zinken-Bachem in einem Gespräch mit Düsseldorfs Oberbürgermeisterin Marlies Smeets, die versprochen hat zu helfen.



++ kurz ++ wichtig ++ kurz ++ wi

Gegen Leerstand

Die Grünen haben ein „Leerstandstelefon“ eingerichtet. Unter der Nummer 0211/162519 können leerstehende Wohnungen und Häuser gemeldet werden. Auf diese Weise wollen die Grünen gegen den Mißbrauch von Wohnraum vorgehen.

Sozialhilfe steigt kaum

Der Sozialhilferegelsatz für Alleinstehende und „Haushaltsvorstände“ steigt in Nordrhein-Westfalen um 6 auf dann 526 Mark monatlich. Die Regelsätze für Familienangehörige steigen um 3 bis 5 Mark.

Landeskirche veröffentlicht Armutsstudie

Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer. Zu den ärmsten in unserer Gesellschaft zählen heute Kinder und Jugendliche unter 18. Dies ist das Ergebnis einer Studie der Evangelischen Kirche im Rheinland. Es entstünden „Wohlstands- und Armutsinseln“, heißt es. Denn die Reintegration verarmter, arbeitsloser Menschen in das gesellschaftliche Leben gestalte sich heute immer schwieriger. So gehe die finanzielle mit der sozialen Verarmung einher. Daher sei eine Neudefinition des Begriffes „Armut“ erforderlich.

Schlechter Eindruck durch Obdachlose

Der (öffentliche!) Platz vor dem Carschhaus ist Treffpunkt von Berbern und Punkern. Sehr zum Leidwesen vieler Geschäftsleute. Der Chef des Nobelkaufhauses, Manfred Freitag, wünschte sich anlässlich der Drupa gezielte Aktivitäten, auf daß die zahlreichen Messegäste keinen schlechten Eindruck von der Landeshauptstadt bekämen. Die Polizei steht im ständigen Kontakt mit den zumeist jungen Leuten. Am liebsten würde man sie vermutlich vertreiben, scheint jedoch negative Schlagzeilen zu fürchten. Immerhin gibt Freitag zu: „Die Leute tun ja nichts Ungesetzliches.“ Und auch die Polizei bestätigt: „Anzeigen wegen Belästigung wurden bisher noch nicht erstattet.“

LDUNGEN +

von der Straße ++ von der Straße

**„Mit
fünf**

Hunden

bist Du

besser

dran.“

**Die Zukunftswerkstatt
Düsseldorf (ZWD) -
eine Chance für
Langzeitarbeitslose und
Sozialhilfeempfänger,
ihr Leben wieder in
den Griff zu bekommen.
Eine von ihnen, Renate Goos,
schildert ihre Erfahrungen
mit Vermietern, Behörden
und der ZWD.**

Von Thomas Eickhoff.

Nein, zornig ist sie auf niemanden. Nicht auf den Sozialstaat, der ihr fast täglich einen Spießrutenlauf von Behörde zu Behörde abverlangt. Nicht auf die vielen Mitmenschen, die Worte wie Arbeitslosigkeit oder Sozialhilfe gleichsetzen mit „asozial“. Nicht auf ihre Familie, die ihr kaum Zeit zum Kindsein ließ. „Nur manchmal“, sagt sie leise, „kommt diese alte Wut wieder hoch.“ Wut auf ihre ehemalige Vermieterin, mit der Renates Odyssee vor nunmehr fünf Jahren begann. 1990 (Renate erwartete gerade ihr zweites Kind) flatterte die Kündigung ins Haus: Eigenbedarf. Die Hausbesitzerin beharrte darauf, daß ihr Sohn die zwei Zimmer im Düsseldorfer Hafen unbedingt benötige, in denen Renate seit drei Jahren lebte - zusammen mit der zweijährigen Tochter und ihrem Lebensgefährten, einem gelernten Maler und Lackierer. Eine andere Wohnung im gleichen Gebäude stand indessen seit langer Zeit leer. Daß Renates Freund kurz zuvor die gesamte Häuserfront renoviert hatte, ohne einen Pfennig dafür zu verlangen, wurde geflissentlich übersehen. „Die Räume sind für vier Personen sowieso zu klein,“ lautete der lapidare Kommentar. Es folgte die Räumungsklage und nach einer letztmaligen Mutterschutzfrist von sechs Wochen die Zwangsräumung.

Erste Anlaufstelle war eine Notunterkunft der Stadt Düsseldorf auf der Schwabstraße. Messerstechereien seien in der Nachbarschaft an der Tagesordnung gewesen. Als eines Nachts schließlich der Keller des Hauses in Brand gesteckt wird, bittet Renate das Sozialamt um eine andere Bleibe für sich und ihre Familie. Zweite Station: Notunterkunft Sulzbachstraße. Renate wehrt sich dagegen, daß Mitbewohner ihre Kleidung aus der Gemeinschafts-Waschmaschine nehmen und sie in den Schmutz werfen. Sie wird daraufhin fast krankenhaureil' geprügelt. Als die Zustände immer unerträglicher werden, beantragt sie erneut einen

Wohnungswechsel. Heute versucht Renate, auf dem Hörthweg in Rath ein halbwegs normales Familienleben zu führen. Wieder eine Notunterkunft: Zwei kahle Zimmer ohne Dusche und warmes Wasser, mit vier Personen auf 49 qm. Die beiden Mädchen wäscht sie abends in einem Bottich. „Meine Große ist mit ihren acht Jahren ganz schön unselbständig,“ gibt sie zu. „Aber meine Kinder zum Spielen auf die Straße lassen? Das macht mir Angst.“ Polizei und private Sicherheitsdienste gehörten inzwischen schon zum normalen Straßenbild dieser Gegend. Handgreiflichkeiten zwischen Junkies und Dealern, weggeworfene Injektionsnadeln auf dem Spielplatz, der tägliche Diebstahl durch die Post („Die haben's meistens auf den Scheck vom Sozialamt abgesehen.“), randalierende Nachbarn, die den Druck nervlich nicht aushalten - das sind Dinge, die Renates Alltag prägen. Der ständige Alkoholmißbrauch der Bewohner ist da

**„Alkohol kommt für mich nicht
infrage. Ich brauche meine
ganze Kraft für die Kinder.“**

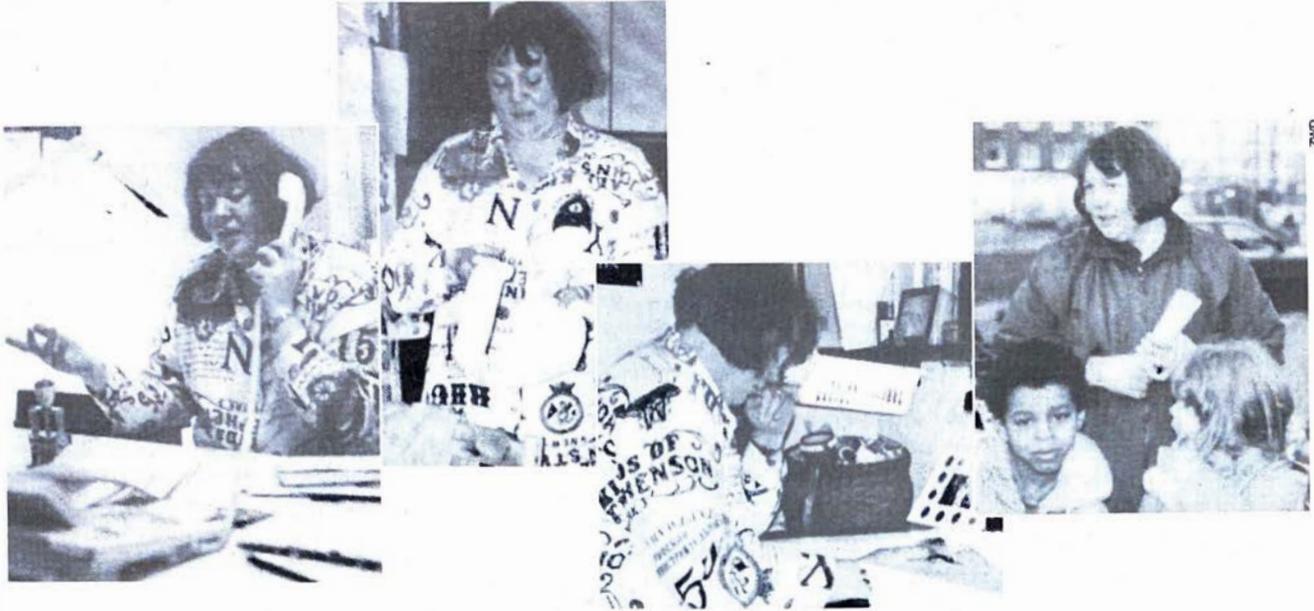
nur eines von vielen Problemen. Wie geht sie damit um? „Alkohol kommt für mich nicht infrage. Ich brauche meine ganze Kraft für die Kinder.“

Das Sozialamt gewährt 990 DM Bekleidungsgeld - für ein halbes Jahr und vier Personen. Renate schaut aus dem Fenster: „Neulich fragte mich die Kindergärtnerin, wann die Kleine neue Schuhe bekäme. Was soll ich denn darauf sagen?“ Was im allgemeinen mit der Sozialhilfe zu geschehen hat, davon haben die Behörden scheinbar ganz eigene Vorstellungen. „Man hat mir untersagt, meine Jugendstrafe wegen Schwarzfahren abzubezahlen,“ erklärt sie. „Ich gehe doch deswegen nicht in Haft! Was soll dann aus den Kindern werden?“ Hat sie denn nur schlechte Erfahrungen mit diesen Institutionen gemacht? „Nein, natürlich nicht. Frau Schillings vom Sozialamt beispielsweise hat mir in der Vergangenheit oft geholfen, wenn's mal nicht so lief.“

In einer Broschüre des Sozialamtes ist Renate auf die Adresse der Zukunftswerkstatt Düsseldorf gestoßen. Diese gemeinnützige Gesellschaft, an der die Stadt Düsseldorf sowie die caritativen Verbände je zur Hälfte beteiligt sind, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Langzeitarbeitslosen und Sozialhilfeempfängern den (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Durch zahlreiche Beschäftigungs- und Ausbildungsprojekte, wie beispielsweise in der Kinder- und Altenpflege oder im Umwelt- und Gartenbaubereich. Eine Zweiradwerkstatt und das „Papierrecycling Nord“ gehören ebenfalls zu den vielfältigen Aktivitäten. Für Renate ist die ZWD eine große Hilfe auf dem Weg zurück in ein normales Leben. Seit Oktober letzten Jahres

**Für Renate ist die ZWD eine
große Hilfe auf dem Weg zurück
in ein normales Leben.**

nimmt sie nun am Programm „Berufsrückkehr von Frauen“ teil und absolviert eine Ausbildung zur Bürokauffrau, an deren Ende die Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer steht. „Anfangs war fast jede Teilnehmerin mißtrauisch. Auch für mich war die Umstellung vom Einzelkämpfer zum Teamworker ziemlich schwierig. Es gab auch Zeiten, in denen ich glaubte, Schule und Hausarbeit nicht mehr schaffen zu können. Aber ich



Die Zukunftswerkstatt (ZWD)

Seit ihrer Gründung im Jahre 1989 ermöglichte die Zukunftswerkstatt Düsseldorf zahlreichen Langzeitarbeitslosen den sozialen Wiedereinstieg. Bis heute konnten 66 % aller Projekt-Teilnehmer erfolgreich im Arbeitsmarkt vermittelt werden. Im Vordergrund stehen dabei qualifizierte Ausbildungsgänge mit allgemein anerkannten Abschlüssen. Zu den Programmpunkten zählen Aktivitäten in den Bereichen Papierrecycling, Alten- und Kinderpflege oder Garten- und Landschaftsbau. Die ZWD bietet in enger Zusammenarbeit mit örtlichen Betrieben auch zahlreiche Dienstleistungen zu marktgerechten Preisen an. Neben einem professionellen Fahrrad-Reparaturdienst oder dem Verleih von Geschirrmobilen für Veranstaltungen bis 500 Personen betreibt die ZWD auch das „Papierrecycling Nord“, das bereits seit einiger Zeit die Altpapier-Entsorgung der nördlichen Stadtteile übernimmt. Voraussetzung für die Aufnahme in eines der Programme ist eine mindestens einjährige Arbeitslosigkeit bzw. der Bezug von Sozialhilfe. Interessenten werden sich bitte an:

Zukunftswerkstatt Düsseldorf GmbH, Scheffelstr. 83, 40470 Düsseldorf, Tel. 0211/90 89 309.

habe durchgehalten und werde hoffentlich bald auf eigenen Beinen stehen. Außerdem“, fügt sie lächelnd hinzu, „bin ich froh, mal ein paar Stunden von zuhause wegzukommen.“

Neben Fächern wie Rechnungs- und Personalwesen, Wirtschaftsendlich, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Büro-Organisation und EDV-Wissen gehören auch Mathematik und Deutsch zum Unterrichtsprogramm. Zweieinhalb Jahre dauert die Ausbildung, inklusive eines 10-monatigen Betriebspraktikums. Einmal im Monat finden die „ZWD-Stunden“ statt - ein dreistündiges Treffen, in dem alle Teilnehmer und Dozenten ihre Probleme ansprechen können. Das größte Hindernis für Renate ist und bleibt aber das Wohnungsproblem. Die Suche nach einer „normalen“ Bleibe ist trotz eines Wohnberechtigungsscheines bisher erfolglos verlaufen, obwohl auch hierbei die ZWD half. Zusammen mit den Projekt-Mitarbeiterinnen Angelika Goebel und Ruth Freer hat Renate mittlerweile sechs Schreiben an das Wohnungsamt geschickt. Eine Antwort hat sie nie erhalten. Statt dessen gab's bei den zahlreichen Versuchen auf eigene Faust jede Menge guter Ratschläge von Vermietern: „Von mir aus könnten Sie fünf Hunde haben. Aber zwei Kinder? Nee, wirklich nicht.“ Ihr größter Wunsch ist demnach auch nicht schwer zu erraten. „Eine Wohnung mit Platz für uns alle. Und endlich einmal richtig warm duschen in den eigenen vier Wänden!“ Sonst nichts? „Doch,“ sagt sie nach kurzem Überlegen. „Ich möchte gerne einmal in Urlaub fahren - wo's schön warm ist. Ich kenne nur Düsseldorf und Ratingen. Woanders war ich noch nie. ←

Dringender Aufruf an alle Vermieter!

Kleine Wohnungen für sympathische Menschen, derzeit obdachlos, dringend gesucht. Bitte zeigen Sie Herz. Überwinden Sie Vorurteile und bieten Sie Ihre Wohnung beim Caritas-Heim, Abteilung Nachsorge und betreutes Wohnen, an. Sprechen Sie bitte mit Herrn Schumann (Dipl. Sozialarbeiter), Tel.: 0211/61004-37.

Vielen Dank.

Helfen Sie uns bei der Werbung: Diese Seite ausschneiden und bei Ihrem Bäcker, Kiosk, Wirt, Pfarrer, Arbeitgeber usw. aufhängen.



fiftyfifty

2 Mark, davon **1** Mark für den/die VerkäuferIn

JEDEN
MONAT
NEU!



OZON:

EIN REIZGAS AUS HEITEREM HIMMEL

Dicke Luft in Düsseldorf und Neuss

Machen Sie halbe-halbe mit einem
Obdachlosen. Kaufen Sie fiftyfifty!

**Heft 3 jetzt bei
Ihrem Straßenhändler**



TERMINE

Spielzeit-Ausklang

Am Gustaf-Gründgens-Platz endet die Spielzeit 1994/95, die vorletzte unter Intendant Volker Canaris. Von einigen Inszenierungen heißt es bereits endgültig Abschied nehmen. Etwa von „Die vom Himmel Vergessenen“ der Bulgarin Ekaterina Tomowa, in der eindrucksvollen Bühnenfassung ihres Landmannes Dimiter Gotscheff. Am 4. Juli ist noch einmal Gelegenheit, diesen Abgesang auf die hundertjährigen Rodopen-Bewohner und ihre bitterschöne Gedankenwelt zu erleben. – Die freche, schwungvolle deutsch-deutsche Revue „Checkpoint Charlie“ dagegen, schon rund 40 Mal erfolgreich gelaufen, gehört zu den Produktionen, die auch ab kommenden Herbst wieder zu sehen sein werden. oc



Dimiter Gotscheff

„Die vom Himmel Vergessenen“, Kleines Haus, 4. Juli, 19.30 Uhr; „Checkpoint Charlie“, Großes Haus, 8. und 9. Juli, 19.30 Uhr; Tel. 36 99 11

Kultur zur top'95

Anlässlich der Frauenmesse (6. - 9. Juli) lädt das Kulturzentrum zakk zu zwei speziellen Abenden ein. Zuerst geht es bei einer Podiumsdiskussion um das Thema „GeSCHLECHTErVERHÄLTNISSE“. Der Kölner Publizist Dieter Schnack („Kleine Helden in Not“) und die Hamburger Psychotherapeutin Sigrid Steinbrecher („Funkstile in der Liebe“) diskutieren, was sich zwischen Frau und Mann nicht erst in einer fernen besseren Gesellschaft, sondern hier und heute ändern kann und muß. Kurz darauf ist das New Yorker Künstlerpaar Lisa Karrer und David Simon zu Gast und zeigt in einer eigenwilligen Musik-Theater-Performance die psychischen Irrungen und Wirrungen der Geschlechter – eine „komische, sensible und ironische Reise in die Vorstellungswelt der Frau, wie sie sich in Beziehung zum Mann sieht“.

„GeSCHLECHTErVERHÄLTNISSE“, Podiumsdiskussion, 6. Juli, 20 Uhr; "What You Feel", Musik Theater Performance, 8. Juli, 20 Uhr, jeweils im zakk, Fichtenstr. 40

Boule am Ballhaus



Die ruhige Kugel des Boule-Spiels wird nicht nur in Südfrankreich geschoben, sondern auch bei uns am Rhein. Im Juli lädt der Verein Düsseldorf sur place wieder zum großen offenen Turnier in den Nordpark ein. Dutzende von Dreiermannschaften werden mit ihren gewichtigen Kugeln dem "Schweinchen", der kleinen hölzernen Zielkugel, stundenlang auf die Pelle rücken. Den Siegern, die erst im Laufe des Abends feststehen werden, winkt die Gesamtsumme der Startgelder.

Allons, enfants!

9. Juli, ab 10 Uhr am Ballhaus im Nordpark (Startgeld 10,- DM pro Person); ab 11 Uhr parallel: Jugendturnier für TeilnehmerInnen bis 15 Jahren

Maggis Erwachen

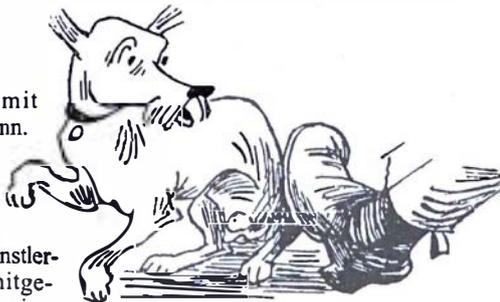
Was hat der Dichter und Dramatiker Frank Wedekind (1864-1918), bekannt u. a. durch sein Stück „Frühlings Erwachen“, mit Maggi-Suppen zu tun? Eine Ausstellung im Heinrich-Heine-Institut gibt überraschenden Aufschluß: Als 22-jähriger verdingte er sich eine Zeitlang als „Reklame- und Presseleiter“ im gerade gegründeten Unternehmen Julius Maggi & Co. Der Vater hatte ihm nämlich wegen Bummel bei Jurastudium den Geldhahn zugekehrt. Rund 160 Werbetexte im Plauderton, vereinzelt auch gereimt, brachte Wedekind in Sachen Speisewürze und Fertigsuppen zu Papier, dann verlor er den Appetit an dem Job. Die Ausstellung zeigt wertvolle Originalmanuskripte und Erstaussagen, prächtige alte Reklameschilder und andere Dokumente dieses exemplarischen Kapitels der Industriegeschichte. oc



Frank Wedekinds Maggi-Zeit, Heinrich-Heine-Institut, Bilker Str. 14; bis 27. August

Uzarski und sein „Möppi“

„Es gibt heute keine Menschen, mit denen man ein Gespräch führen kann. Ich sehe jedenfalls diese Menschen nicht“, meinte verbittert der Düsseldorfer Maler und Literat Adolf Uzarski (1885-1970) fünf Jahre vor seinem Tod. Er, der die Künstlervereinigung „Junges Rheinland“ mitgegründet und in den 20er Jahren eine Reihe glänzender satirischer Romane veröffentlicht hatte, ehe er von den Nazis kaltgestellt wurde, bemühte sich nach '45 vergeblich um Anerkennung. Sein kritischer Geist war in Zeiten von Wirtschaftswunder und Wiederbewaffnung nicht gefragt. Heute, 25 Jahre nach seinem Tod (er starb am 14. Juli), ist noch immer nur sein Schelmenroman „Möppi. Die Memoiren eines Hundes“ von 1921 greifbar – gerade für Düsseldorfer aber auch eine besonders vergnügliche Lektüre, denn Uzarski, pardon: die Promenadenmischung Möppi spart darin nicht mit respektlosen Anmerkungen über die Stadt und ihre Bewohner. oc



„Hier können Sie alles haben...“

„...Hier konzentriert sich das großstädtische Leben. Hier können Sie alles haben, Anzüge, Lotterielose, Schokolade, Bücher in Pappdeckel und Schweinsleder, Hosenstoffe und Ölgemälde, Grammophone und die 'Düsseldorfer Nachrichten', Kastanienbäume, einen Stadtgraben, und eine große Auswahl von Damen in allen Farben und Größen, sowohl aus der Kaiser-Wilhelm- wie aus der Rethelstraße. Hier gehen sie am Tage spazieren, die Damen, über die nachts die Herren spazieren reiten. Hier flanieren die Herren Hotel-Studenten mit Bierzipfeln, bunten Mützen und seidenen Couleurbändern, die Herren Gymnasiasten mit dem Hakenkreuz im Knopfloch und dem Kleingeld aus der Portokasse des Herrn Papa in der Hosentasche...“



Aus: A. Uzarski, Möppi (1921)

Möppi. Die Memoiren eines Hundes, herausgegeben und illustriert von Adolf Uzarski, Verlag der Goethe-Buchhandlung Düsseldorf, 369 Seiten, DM 28,-

Poesie im Heine-Haus

„Ich hätte gern Gedichte, aber keine Lyrik!“ soll mal ein Kunde im Buchladen gesagt haben. Lyrik gilt eben als Literatur mit sieben Siegeln, für ein Häuflein Kenner. Dennoch: Die Literaturkneipe Schnabelewopski im Heine-Geburtshaus an der Bolkerstraße ist immer rappellvoll, wenn – jeden ersten Dienstag im Monat – das „Poetry Café“ stattfindet. Jetzt gibt es auch ein Buch voller Gedichte, die hier, häufig zum ersten Mal, vorgetragen wurden. Solche mit sieben oder auch nur drei bis vier Siegeln sind dabei durchaus in der Minderzahl. Und nicht selten darf auch gelacht werden... Medienstimmen zum „Poetry Café“, ein Essay „Zur Lage der Lyrik in Deutschland“ und einiges mehr runden das knallrot-grüne Bändchen ab. oc

John Linthicum (Hg.), Das Buch zum Poetry Café, Grupello Verlag, 160 Seiten, DM 18,-

Störtebeker ahoi!

Ein Sommerferienabenteuer, wie es im Buche steht, erzählt Uwe Timm („Rennschwein Rudi Rüssel“) in seiner neuesten Veröffentlichung „Der Schatz auf Pagensand“. Vier Jugendliche von der Elbe wollen endlich das Geheimnis des verschollenen Störtebeker-Schatzes knacken. Benno hat sich sogar extra alte Flußkarten besorgt. Er und Jutta, Jan und Georg treiben ein marodes Segelboot auf und geben ihm neuen Schliff. Die Geheimmission kann beginnen. Aber wehe, die Eltern erfahren was davon... Eine aufregende Lektüre für alle Süß- und Salzwassermatrosen ab etwa 12 Jahren. oc

Uwe Timm, Der Schatz auf Pagensand, Nagel & Kimche, 192 Seiten, DM 24,80. PS: Am 16. Juli um 15 Uhr wird das Buch im zakk, Fichtenstr. 40, vorgestellt; zusätzlich gibt's eine Büchertauschbörse.



SPÜRBAR ENTSPANNEN MIT DEM
MASSAGEROLLER:
ROLLÄX®

Empf. VK: 15.-DM Made by Treibholz GmbH, Düsseldorf

in Düsseldorf erhältlich bei:

TAO, Oststr. 152
LEKIS, Immermannstr. 1
REFORMHAUS FISCHER
Friederichstr. 6
BIRKENBAUM
Birkenstr. 71

KRAUT & RÜBEN
Brunnenstr. 9
ALLERWELTLADEN
Heresbachstr. 31
LESELOTTE
Kölner Tor 23

Ich war also

Serie über das Leben auf der Straße von Rudolf Lüders, Teil III

Ich fuhr mit der Fahrkarte, die ich nach der Entlassung (aus der Haft) bekommen hatte, nach Düsseldorf. Dort machte ich zwei Monate Schnelldienst im Hafen, Zuckersäcke ausladen. Ich machte am Tag zwei Schichten und verdiente eine Menge Geld.

Dann hatte ich wieder einen tollen Einfall. Man hatte mir erzählt, daß man sich in Wien zur Jüdischen Legion nach Palästina melden könne. Also machte ich mich auf den Weg nach Wien. Ich hatte Glück und wurde angeheuert. Wir wurden mit einem Transportflugzeug nach Palästina geflogen und kamen dort in ein Militärausbildungslager. Nach sechs Wochen Ausbildung teilte man uns mit, daß wir vorläufig in einen Kibutz als Arbeitssoldaten gehen müßten, da sie vorläufig keine Verwendung für uns hätten. Sie waren mit niemandem im Kriegszustand. Nach einem halben Jahr Probezeit hatte ich die Nase wieder mal voll und unterschrieb keinen Vertrag mehr. Ich hatte dann wieder einen Freiflug zurück nach München.

**Landstreicherei und Betteln
waren verboten. Wenn man
erwischt wurde, mußte man
mit 6 bis 12 Wochen Haft rechnen.**

In München landete ich Mitte Januar 1948 und beschloß, einen Trip durch das schöne Bayernland zu machen. Hierzu möchte ich noch folgendes erwähnen: Ich wollte vorläufig keine Arbeit mehr annehmen, da ich mir eine ganz schöne Summe zusammengespart und weil ich etwas munkeln gehört hatte, daß bald eine Geldentwertung erfolgen würde, und ich wollte nicht, daß ich dann mein Ersparnis verlor. Ich konnte mir ja auf eine andere Art Geld besorgen. Ich hatte zum Beispiel einen guten Beruf, und ich hatte mir ein

kein Landstreicher

Wanderbuch zugelegt. Da ich einen Gesellenbrief besaß, habe ich mir dieses Wanderbuch von der Tischlerinnung und von der Kreishandwerkerschaft abstempeln lassen. Ich konnte also meine Meister besuchen und um Arbeit nachfragen. Wenn sie keine Arbeit für mich hatten, dann bekam ich immerhin ein kleines Geldgeschenk für den Lebensunterhalt. Da ich ja Bau- und Möbeltischler, Sargtischler und Treppenbau gelernt hatte, konnte ich auch Baugeschäfte und Zimmermeister aufsuchen, also Auswahl genug. Auch von der Handwerkerschaft und der Innung bekam ich kleine Geldgeschenke. Ich konnte sehr gut davon leben. Ich war also kein Tappelbruder oder Landstreicher, wie man uns nannte, sondern ein Handwerksbursche. Das war damals sehr wichtig; denn wir hatten ja wieder einige Gesetze. Landstreicherei und Betteln waren verboten und strafbar. Wenn man erwischt wurde, mußte man mit 6 bis 12 Wochen Haft rechnen. Man konnte auch mit Arbeitshaus bestraft werden, das waren zwei Jahre, bei einer Wiederholung vier Jahre. Wenn man einmal im Arbeitshaus war, dann bekam man bei der nächsten Verurteilung wegen Landstreicherei und Bettelei automatisch die Einweisung für vier Jahre. So lagen die Dinge im Januar 1948, als ich mich in München dazu entschloß, einen Trip durch das schöne Bayernland zu machen. Das alles konnte mich aber nicht abschrecken. ←

Nachdruck aus: Rudolf Lüders, „Sie säen nicht, sie ernten nicht - und leben doch!“, Vierzig Jahre auf der Straße. Hg. von Hannes Kiebel, Bochum 1990 (TEXTE Drinnen & Draußen, Heft 4).

Fortsetzung im nächsten Heft.

*Hast Du Schmerzen, lauf nicht davon.
Hast Du Hoffnungen, halt sie nicht fest.
Suchst Du die Freiheit, bindet Dein Suchen Dich.
Ergreifst Du das Gute, ist Dein Greifen das Böse.*

*Weil Du unglücklich bist, strebst Du.
Weil Du Angst hast, denkst Du.
Doch Dein Streben wird kein Glück.
Dein Denken wird keine Ruhe.*

*Du suchst eine Zuflucht.
Doch es gibt keinen Schutz.
Du suchst einen Ausweg.
Doch es gibt keine Öffnung.*

Gedicht eines unbekanntenen „Landstreichers“

Sa.-Mi. ab 18 Uhr · Do./Fr. zu den Veranstaltungen

Jeden Dienstag spanischer Abend mit Livemusik

**Frankenheim Alt**
Der kleine Laster

Bier & Garten

Fichtenstr. 40 · Düsseldorf · Tel: 97 300-10

zakk...

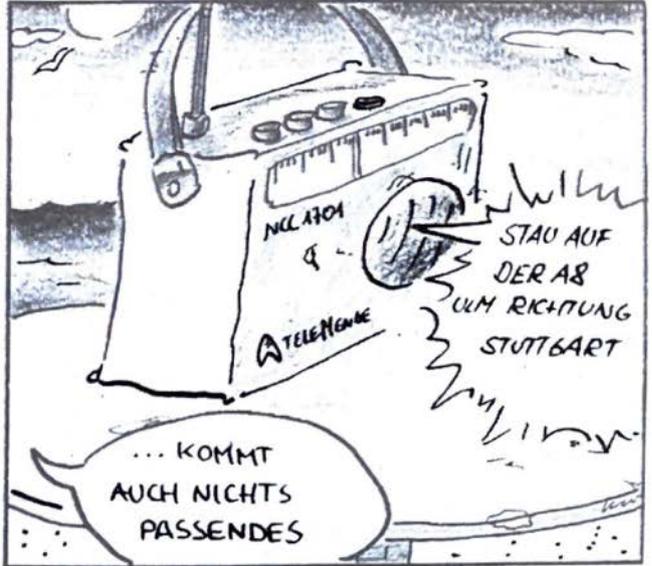
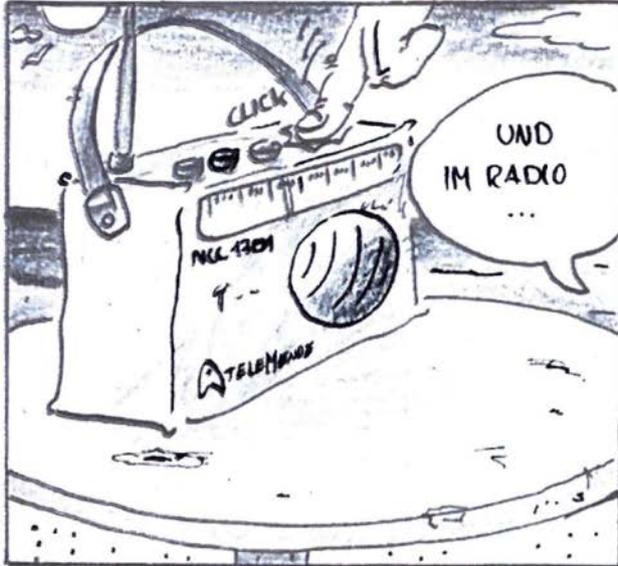


BILLY BINAK & PETER PLATZ



-URLAUB-





ENDE

Samba für Kids



Rio am Rhein

Kinder hören gerne Musik. Aber selber machen?
Das ist schwer, meinen viele. Nicht so bei

Düsseldorfs erster Samba-Schule im Rheinufertunnel

Von Agathe Schüren, Hora de Samba e. V.

Der 12jährige Fabian steht mit seinem Mountain-Bike vor der Samba-Schule „Hora de Samba“ auf der Rheinufersperrpromenade. Schon von weitem hat er dem kleinen Häuschen mit den bunten Schildern – Eingang zu einem Teilstück des Rheinufer-Tunnels – angesehen, daß hier etwas los ist. Fabian hat Glück. Die Samba-Gruppe ist gerade dabei, ihrer Schilfhütte den letzten Schliff zu verpassen. Er packt mit an und erfährt dabei etwas über die Musik, die hier gespielt wird.

Schon seit 1993 ist der Verein „Hora de Samba“ in einem Teilstück des Rheinufertunnels zu Hause. AnfängerInnen und Fortgeschrittene proben den Samba Batucada, die instrumentale Form des brasilianischen Straßensambas. „Spaß am Spiel und in der Gruppe“ sind die am häufigsten genannten Gründe der TeilnehmerInnen, die Fabian nach ihren Motiven fragt. Auftritte machen besonders Laune – zuletzt war die Gruppe am 1. Mai im Hofgarten zu hören und natürlich zur Eröffnung der Rheinufersperrpromenade am 10./11. Juni.

„Was Erwachsenen Spaß macht, ist in diesem Fall ausnahmsweise auch mal für Kinder genau richtig“, verspricht Lothar Kühn, Leiter der Samba-Schule. Die Erfahrungen, die er bereits bei Workshops in Schulen gemacht hat, geben ihm recht. „So viel Spaß hat den Kindern der Musikunterricht schon lange nicht mehr gemacht“, berichtet er schmunzelnd. Logo. Denn allein schon die Instrumente laden zum Mitspielen ein. Da es sich um typische Straßenmusik handelt, gibt es nur Instrumente, die im Gehen mitgeführt werden können. Fabian findet vor allem die verschiedenen Trommeln total gut. Aber auch die Glocken und Rasseln und nicht zuletzt die dicke Surdo faszinieren ihn.

Beim Instrumental-Samba werden keine Stücke gespielt, sondern es wird mit einfachen Rhythmus-elementen improvisiert. Gelemt wird nach Gehör durch Nachspielen; Noten muß man zum Glück nicht kennen! Wer will, kann sich aber an einer einfachen graphischen Darstellung, die

Lothar Kühn selbst entwickelt hat, orientieren. Je nach Lust und Talent ist im Laufe des Kurses das Erlernen unterschiedlicher Rhythmen auf verschiedenen Instrumenten möglich. „Hier wird nicht wochenlang nur gepaukt. Im Gegenteil. Ich versuche, die Kinder spielerisch an die Musik heranzuführen, damit sie den Spaß nicht verlieren“, verspricht Lothar Kühn. Übrigens: Die Frage nach den Instrumenten erledigt sich schnell. Sie werden von der Samba-Schule gestellt.

„Alles klar“, verabschiedet sich Fabian und schwingt sich auf sein Rad. „Ich frag mal meine Eltern, ob ich mitmachen darf.“

Sambatermine

Samba Subway

Trommelkurse für Kinder im Rheinufertunnel
Für Kinder von 8 - 12 Jahre, 28. August bis
13. Oktober, jeden Montag von 16.00 - 17.30 Uhr

Und auch für die Eltern: Samba-Kurs für AnfängerInnen, montags von 19.00 - 20.30 Uhr, ab 19. Juni

Ort: Mannesmannufer 1a, Düsseldorf
Anmeldung: 0211/78 97 22



Wie die Eltern so die Kinder.
Die Gruppe Hora de Samba vor
ihrem neugestalteten Eingang
zum Tunnel in Aktion.

Kinderrechte in die Verfassung

Das Sozialministerium will eigenständige Kinderrechte in der Landesverfassung verankern. Dies könne dazu beitragen, daß Kinder künftig bei allen sie betreffenden Angelegenheiten beteiligt werden, sagte Staatssekretär Bodenbender. Bleibt die Frage, welches Thema die Kids eigentlich nichts angeht.